



Foto: Einführung neuer MitarbeiterInnen im Oktober 2010

## Newsletter der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. September 2011

Liebe MitarbeiterInnen,  
 liebe NutzerInnen,  
 KollegInnen, Mitglieder,  
 Interessierte und  
 FreundInnen,

der zweite newsletter des Jahres 2011 liegt nun vor, mit dem wir von der Initiative...e.V. Euch/ Sie zeitnah über unsere Aktivitäten und aktuelle Themen informieren möchten.

Doch bevor ich auf die Inhalte dieses newsletters eingehe, möchte ich heute eine Entwicklung ansprechen, die den Verantwortlichen von sozialen Unternehmen im Bereich der Eingliederungshilfe in Bremen ebenfalls Sorge bereiten dürfte.

Aufgrund der schlechten finanziellen Situation des Landes Bre-

men kam es in den vergangenen Jahren immer wieder zu keinen oder nur geringfügigen Entgeltsteigerungen für die Leistungsbbringer bei gleichzeitiger Absenkung der Betreuungsschlüssel (das ist die jeweilige Betreuungszeit im Betreuten Wohnen für die NutzerInnen). Dies führte dazu, dass für NutzerInnen des Betreuten Wohnens weniger Zeit zur Verfügung steht und die MitarbeiterInnen bei gleicher Arbeitszeit mehr Personen im Betreuten Wohnen betreuen, also mehr Fahrwege, mehr administrative Arbeiten und weniger direkte Betreuungszeit. Konkret stehen hier im Durchschnitt 4 - 6 % jährliche Kostensteigerung bei den Trägern, verursacht durch Tarifierhöhungen, Zusatzaltersversorgung, Fahrtkostensteigerungen und Kostensteigerung der Ver-

brauchskosten allgemein, einer jährlichen Entgelterhöhung zwischen 0 – 1,2 % (über alle Kosten gerechnet) gegenüber.

Die gute Nachricht für Bremen ist, dass das Land auf diese Weise faktisch jährliche Kürzungen im Bereich der Eingliederungshilfe vornimmt und Kosten begrenzt. Die schlechte Nachricht für die Träger ist, in einem Zeitraum von 10 Jahren bleiben sie geschätzt auf mindestens 20% Mehrkosten sitzen, die nicht refinanziert wurden.

Auch in anderen Bereichen beispielsweise den Förderinstrumenten der Arbeitsmarktpolitik oder auch etwas abgeschwächt im SGB VIII Bereich (Kinder- und Jugendhilfe) kann man solche Phänomene derzeit beobachten. Diese Entwicklung gefährdet auf Dauer die Leistungsanbieter, die

ihre Leistung entsprechend der Leistungsvereinbarung für die NutzerInnen professionell erbringen und ihre MitarbeiterInnen nach Tarif bezahlen.

Wir von der Initiative...e.V. halten es für notwendig auch weiterhin unseren NutzerInnen professionelle Betreuungsleistung durch Fachpersonal anzubieten, das nach Tarif bezahlt wird und neue Projekte und Ideen auf den Weg zu bringen, um NutzerInnen passgenaue, zeitgemäße und individuelle Unterstützung zukommen zu lassen. Das Ende der Kürzungen durch Verweigerung von adäquaten Entgeltsteigerungen ist erreicht. Wir benötigen für das Jahr 2012 eine Entgelterhöhung von mindestens 4%!

Ich möchte an dieser Stelle bei den Verantwortlichen ausdrücklich dafür werben, dass es sich lohnt, den ambulanten Bereich professionell weiterzuentwickeln; davon kann man sich beispielsweise beim Lesen dieses newsletters überzeugen.

Was haben Elche mit Fortbildung zu tun? Was verbirgt sich hinter der Abkürzung NAT? Diese Fragen stellen sich dem/der LeserIn wohl gleich beim ersten Artikel dieses newsletters – und er liefert natürlich auch Erklärungen. Ganz allgemein betrachtet, handelt es sich hier um eine Fortbildungsreihe nach einem in Deutschland relativ neuen Konzept, zu der sich MitarbeiterInnen mehrerer Träger des Betreuten Wohnens, der Klinik und des Behandlungszentrums West zusammgefunden haben. Der Plan ist, dauerhaft mit diesem Ansatz zu arbeiten, da er sehr individuell auf die Bedürfnisse

der erkrankten Menschen eingeht, ihnen „auf Augenhöhe“ Unterstützung bietet, Hilfesysteme vernetzt und im „Land der Elche“ mit diesem Konzept sehr erfolgreich seit Jahren gearbeitet wird.

Besondere Aufmerksamkeit erhält unser Bereich „Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen“. Zum 25 jährigen Jubiläum danken wir den z.T. langjährig beschäftigten MitarbeiterInnen herzlich. Mit ihrer hohen Fachlichkeit und dem engagierten Einsatz haben sie diesen Bereich auf- und ausgebaut. Lesen sie dazu unseren Bericht.

Darüber hinaus kann man sich über aktuelle Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen des Betreuten Wohnens informieren und sich Anregungen bezüglich „Beschäftigungsmöglichkeiten für NutzerInnen“ in der Entwicklung von Freizeitangeboten geben lassen. Auch war im Sommer unsere Segelgruppe wieder unterwegs und berichtet über die gemachten Erfahrungen. Kulturelle Themen sollen nicht fehlen, so veranstaltete die Redaktion des IRRTURMs eine Schreibwerkstatt und in naher Zukunft laden wir zu einer Ausstellungseröffnung ein.

Natürlich freuen wir uns, wenn Ihr/Sie uns Rückmeldung oder Anregungen zu diesem newsletter geben würdet oder bei Fragen auf uns zukommt.

Für den Vorstand

Heidi Mergner

## Inhalt

Elche an der Weser Arbeit nach dem NAT Konzept	3
Kurze Informationen aus dem Betreuten Wohnen	4
➔ Betreutes Wohnen für junge drogenabhängige Menschen	
➔ Freie Plätze im Projekt für drogenabhängige Frauen	
➔ Segelgruppe umrundet Rügen	
➔ 25 Jahre Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen	
Betreutes Wohnen in der Landrat-Christians-Straße	6
Ausstellung in den Räumen der Initiative...e.V.	8
IRR TURM Schreibwerkstatt	9
Aroma-Therapie Balsam für die Seele	11

### Impressum ViSdP:

Vorstand der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. Sven Bechtolf und Heidi Mergner  
Waller Heerstraße 193 · 28219 Bremen · www.izsr.de · Telefon 0421-47 877 0 · Fax 0421-47 877 193 · [info@izsr.de](mailto:info@izsr.de)  
Satz, Inhalt und Layout: Jörn Petersen und Annette Baeßler

## Elche an der Weser

### Arbeit nach dem NAT-Konzept

**Zwei Teams der Initiative...e.V. machen gemeinsam mit KollegInnen der GAPSY, der Bremer Werkgemeinschaft, des Sozialwerks der freien Christengemeinde und des Klinikums Bremen Ost eine Fortbildung zu dem aus Finnland stammenden Konzept des „Need Adapted Treatment“ (Bedürfnisan-gepasste Behandlung).**

**Das auch NAT abgekürzte Konzept wird seit Anfang der 80er Jahre in verschiedenen Regionen Finnlands umgesetzt. Im Mittelpunkt dieses systemischen Ansatzes stehen die Prinzipien der Netzwerkarbeit und des offenen Dialogs. Was steckt hinter diesen Begriffen?**

Bei der Netzwerkarbeit geht es darum, in der Begleitung von psychisch kranken Menschen, insbesondere in Krisensituation, möglichst alle wichtigen Menschen, die mit der betroffenen Person zu tun haben, einzubeziehen. Dabei geht es sowohl um das private als auch das professionelle Umfeld des Klienten/der Klientin. Gemeinsam mit allen Beteiligten werden Netzwerkgespräche geführt, bei denen versucht wird, ein möglichst komplexes, vollständiges Bild der Situation zu gewinnen.

Lösungsvorschläge werden nach der Idee des offenen Dialogs erarbeitet. Alle Beteiligten werden gebeten, ihre Ideen, Vorstellungen aber auch Zweifel auszudrücken. Das Ziel ist nicht die schnelle Lösung, sondern Prozessorientierung. Die fachliche Interpretation steht hinter dem gemeinsamen Problemverständnis und den daraus erarbeiteten Lösungsmöglichkeiten, die von der Person und allen anderen Beteiligten getragen werden, zurück.

Ein wichtiges Arbeitsmittel ist das reflektierende Team. Möglichst

im Beisein der KlientInnen erfolgt die Fallbesprechung des Teams. Ein anderes Team oder ein Teil des Teams begibt sich in die Beobachterrolle und trägt in einer sich anschließenden Diskussion die beobachteten Inhalte zusammen.

Netzwerk West: Die Gapsy ist bei der Umsetzung der integrierten Versorgung dazu aufgefordert, NAT umzusetzen, da die Erfahrungen in Finnland und anderen skandinavischen Ländern zeigen, dass die Erfolge in Bezug auf geringe Medikation, weniger Rückfälle und gute Integration sehr positiv sind.

Die oben aufgeführten psychiatrischen Träger im Bremer Westen haben sich in diesem Zusammenhang darauf verständigt, die zur Einführung des NAT Ansatzes erforderlichen Fortbildungen gemeinsam zu organisieren, um dieser neuen Behandlungs- und Begleitungsform eine breite Grundlage zu bieten.

Viele MitarbeiterInnen der Initiative...e.V. haben an der Einführungsfortbildung teilgenommen, zunächst zwei komplette

Teams (9 KollegInnen) nehmen an der weiterführenden Fortbildung teil. Gemeinsam mit Dr. Volkmar Aderhold und den Co-Referenten aus dem In- und Ausland wurden bereits 4 Fortbildungsmodulare durchgeführt. Zwei weitere und ein follow-up Modul nach einem halben Jahr folgen noch.

In der täglichen Praxis sind wir darum bemüht, Elemente des NAT-Ansatzes umzusetzen. Trägerübergreifend arbeiten wir daran, das Aufnahmeverfahren für die Rückzugsräume nach den Grundsätzen des NAT zu vereinbaren.

Bernd Knies und  
Jörg Utschakowski

## Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. Kurze Informationen aus dem Betreuten Wohnen

### Betreutes Wohnen für junge drogen- abhängige Men- schen

Seit dem 01.05.2010 haben wir das Betreuungsangebot für junge drogenabhängige Erwachsene vom Verein ANI AVATI übernommen.

Dieses Angebot richtet sich vorwiegend an substituierte, abstinentorientierte junge Erwachsene. Beigebrauchsfreiheit ist dabei keine Voraussetzung für die Aufnahme.

Mit unserer Arbeit wollen wir die Entwicklung individueller Bewältigungsmöglichkeiten in Bezug auf das Suchtverhalten, mit dem Ziel der Verringerung des Drogenkonsums und Orientierung auf ein drogenfreies Leben fördern.

Im Betreuungsalltag geht es dabei insbesondere um:

- Verbesserung der gesundheitlichen und hygienischen Situation
- Hinführung und Bewegung zur selbständigen Lebensführung
- Unterstützung bei dem Aufbau einer Tagesstruktur durch Aufnahme von Ausbildung, Arbeit bzw. Beschäftigung
- Begleitung und Hilfestellung beim Erlernen und Erproben sozialer Kompetenz mit dem Ziel der Stabilisierung persönlicher Beziehungen

Das Team besteht aus Frau Petra Wiemers, die bereits für den vorherigen Träger tätig war und Herrn Cord Sieberns, der über etliche Jahre Berufserfahrung in einer suchtherapeutischen Einrichtung verfügt.

Das Büro, in dem auch Betreuungskontakte stattfinden, liegt in der Stresemannstr. 54, 28207 Bremen. Telefonisch sind wir dort unter: 0421/ 69 642 590 oder Mobil unter: 0160/ 92 732 178 zu erreichen.

### Freie Plätze im Wohnprojekt für drogenabhängige Frauen

In der Frielinger Str. in Bremen Findorff betreiben wir seit etlichen Jahren ein Wohnprojekt, in dem drogenabhängige Frauen eine Unterkunft und Betreuung finden, die ausschließlich von Frauen geleistet wird.

Dieses Angebot ist in Bremen einmalig und auch über die Grenzen Bremens hinaus gibt es wenig Vergleichbares.

Seit einiger Zeit haben wir immer wieder freie Plätze in diesem Haus. Über die Ursachen dazu befinden wir

uns mit den KooperationspartnerInnen in einem intensiven Austausch.

An dieser Stelle geht es uns darum, alle Dienste und Einrichtungen und natürlich die Betroffenen selbst zu bitten, uns ihre Bedarfe mitzuteilen, um vorhandene Kapazitäten nicht ungenutzt zu lassen. Wir bedanken uns schon jetzt für die Kooperation.

Bernd Knies

### Segelgruppe umrundet Rügen

In den vergangenen fünf Jahren hat die Segelgruppe regelmäßig an der in Frankreich stattfindenden Segelregatta für Menschen mit psychischer Erkrankung, "Voile en tete" teilgenommen.



In diesem Jahr hat die Gruppe sich dafür entschieden, ein Schiff auf der Ostsee zu chartern, um dort in eigener Regie, ohne Regattabedingungen eine Woche zu segeln. Es war uns also möglich, ohne auf punktuelle Höchstleistung zu setzen, die gesamte Crew in den Bordalltag und vor allem die seglerischen Abläufe zu integrieren.

Die Gewässer um Rügen boten uns ideale Bedingungen, die entspannende Wirkung des Lebens auf dem Wasser für Menschen mit psychischer Erkrankung erfahrbar zu machen.

Das überaus positive Echo auf dieses Angebot und die Freude aller an diesen Aktivitäten ermutigen uns, diese Arbeit auch im nächsten Jahr fortzusetzen

Bernd Knies

## 25 Jahre Betreutes Wohnen für Suchtkranke Menschen in der Initiative...e.V.

Vier Jahre nach ihrer Gründung begann die Initiative...e.V. 1986 mit ihrer Arbeit im Suchtbereich.

Ähnlich wie die ambulante Betreuung von PsychiatriepatientInnen war auch diese Arbeit in ihren Anfängen von viel Skepsis und Sorge um das Wohlergehen der PatientInnen begleitet. Insbesondere die Vorstellung permanenter alkoholischer Rückfälle sowie die daraus resultierende Ablehnung der Menschen in ihrer sozialen Umgebung herrschte in den Köpfen. Letztlich so die Befürchtung, würden derartige „Experimente“ zum

weiteren psychosozialen Abstieg der KlientInnen führen.

Dennoch gab es in der damaligen Bremer Suchtklinik Sebaldsbrück und bei der Initiative...e.V. Menschen, die diese Befürchtungen nicht von ihrem Vorhaben, SuchtpatientInnen ambulant in der eigenen Wohnung zu betreuen, abbringen konnten.

Als dann am 15.08.1986 die ersten BewohnerInnen in „ihr“ Haus am Arsterdamm einzogen, war dies die erste betreute Wohngemeinschaft für alkohol- bzw. medikamentenabhängige Menschen in Bremen. Auch bundesweit fand dieses Projekt Beachtung.

Trotz anfänglicher Probleme gelang es den AkteurInnen vor Ort, dieses Projekt der Initiative...e.V. zum Erfolg zu führen und sich damit die Anerkennung innerhalb der Organisation aber auch darüber hinaus, bei Kliniken, Fachdiensten und dem Kostenträger zu erarbeiten.

In den darauf folgenden Jahren konnte dieser Bereich starke Zuwächse verzeichnen und bereits nach drei Jahren wurde die vierte Wohngemeinschaft bezogen. Heute betreuen wir fünf Wohngemeinschaften mit 4 Plätzen und ca. 15 – 20 Einzelbetreuungen.

Mit dem Aufbau dieses Arbeitsbereiches gelang es, die Auseinandersetzung mit dem Thema Suchterkrankung ebenfalls im Psychatriebereich zu etablieren. Auf diese Weise konnten wir die

manchmal eher trennenden Strukturen in den Hilfesystemen überwinden. Insbesondere für Menschen mit einer Doppeldiagnose aus Sucht und Psychose sehen wir hier eine Herausforderung.

Erfreulich ist, dass einige MitarbeiterInnen der ersten Stunde



auch heute noch bei der Initiative...e.V. entweder hauptamtlich oder auch ehrenamtlich in den Gremien des Vereins tätig sind. Mit ihrer langjährigen Erfahrung und ihrem Fachwissen tragen sie zur Betreuungsarbeit auf hohem Standard und zur Weiterentwicklung dieses Arbeitsbereiches bei.

Von unseren KooperationspartnerInnen, die uns über die Jahre viel Unterstützung gaben, wünschen wir uns einen bereichernden, fachlichen Austausch, damit bei der Weiterentwicklung des Suchtkrankenhilfesystems die ambulante Arbeit aufgenommen wird.

Bernd Knies  
Leiter Betreutes Wohnen

## Betreutes Wohnen in der Landrat-Christians-Straße



**Am 13. Juli 2011 besuchten Heidi Mergner vom Vorstand der Initiative...e.V., Jörn Petersen als newsletter Redakteur und Werner Jeschick vom IRRTURM als Psychiatrie-Erfahrener das Appartementhaus in der Landrat-Christians-Straße in Bremen Blumenthal.**

**Wir besuchten die NutzerInnen während der Hausbesprechung, die einmal wöchentlich stattfindet.**

**Das Ziel der Begegnung war, die anwesenden NutzerInnen über ihre Zufriedenheit zu befragen. Die Initiative...e.V. hat das Gebäude (eine ehemalige Kindertagesstätte mit ca. 600 qm Wohnfläche und sehr großzügigem Raumangebot) in der Landrat-Christians-Straße in 2008 gekauft. Dort ist ein Angebot geschaffen worden für NutzerInnen des Betreuten Wohnens, die nicht in einer Wohngemeinschaft wohnen wollen, denen das Einzelbetreute Wohnen in der Anonymität von „normalen Wohnblocks“ aber zu einsam ist.**

**In dem Haus wird Einzelbetreutes Wohnen vorgehalten, mit eigenem Wohnraum und möglichst großer Eigenständigkeit. Gleichzeitig bietet die Nähe zu den anderen NutzerInnen Kontaktmöglichkeiten, Gemeinschaft und Sicherheit.**

Werner Jeschick schildert die Einschätzungen der NutzerInnen aus seiner Sicht:

Fünf NutzerInnen erzählten uns bereitwillig über ihre Situation.

**(Ramona\*)** wohnt seit einem knappen Jahr dort und hat vorher allein gelebt. Sie arbeitet halbtags. Sie hat mit ihrer ganzen Familie gebrochen und war auch dadurch sehr allein. Hier hat sie einen „sicheren Ort“

gefunden, ein Zuhause und viele Kontakte.

**(Petra\*)** ist seit einem Jahr im Haus und wohnte vorher bei ihrer Mutter, sie hat zum ersten Mal eine eigene Wohnung.

**(Rolf\*)** lebt seit einem Jahr im Haus. Vorher war er sechs Jahre unterwegs und wohnte zuletzt bei einem Kumpel.

**(Karl\*)** wird seit über fünf Jahren betreut, in der Einzelbetreuung lebte er allein in Schönebeck. Seit einem Jahr wohnt er im Appartementshaus. Früher hatte er Rückzugstendenzen und hielt sich für einen Trauerkloß, der anderen die gute Laune verdirbt. Er weiß jetzt, dass er nicht mehr allein ist mit seinem „Welt- und Seelenschmerz“. Er findet hier Geborgenheit, sagt er und

besucht zur Zeit eine Tagesklinik. Das Haus hat für ihn ein nettes Ambiente und dessen Ausstrahlung ist nach seinem Geschmack. (**Michael\***) wird seit 2 Jahren dort betreut. Er suchte einen Stabilisierungsfaktor und er findet, er ist genau richtig hier. Er sagt, dass alle hier seelische Probleme haben, ist ein Grund, sich gut zu verstehen. Er hat sich viele betreute Wohngemeinschaften angeschaut, aber alle anderen waren nichts für ihn. Er findet es wichtig, sich ganz zurückziehen zu können und fühlt sich hier wohl.

Die NutzerInnen haben untereinander Kontakte entwickelt. Die angenehme Atmosphäre entsteht auch durch die Möglichkeit von Rückzug und viel Nähe, je nach Bedarf. Wenn jemand krank ist, helfen sich die NutzerInnen gegenseitig. Man kann bei anderen anknöpfen, sich unterhalten und hat so Kontakt in einer Krise. Auch allgemein gehen die BewohnerInnen aufeinander zu. Die Altersstruktur ist sehr gemischt (Mitte 20 bis Mitte 60), was als sehr angenehm empfunden wird. Zur Zeit passen alle NutzerInnen gut zusammen, da alle ein Interesse an Gemeinschaft haben und bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Einmal die Woche treffen sich alle zu einer Gemeinschaftssitzung. Anschließend kann gemeinsam gekocht werden. Die Zutaten kaufen die NutzerInnen selber ein. Diese Treffen sind freiwillig, allerdings werden hier auch gemeinschaftliche Themen besprochen. Kleinere Aufgaben für die Gemeinschaft oder Probleme im Zusammenwohnen, Organisation von gemeinschaftlichen Aktivitäten.

Der Garten und Gemeinschaftsflächen im Haus werden extern gesäubert, nur kleine Aufgaben, wie Müll rausstellen und Geschirr

abwaschen nach gemeinsamen Kochaktionen werden von den NutzerInnen übernommen.

Wochentags kommen die BetreuerInnen regelmässig ins Haus, wenn sie die NutzerInnen zum Termin treffen. Sie können dann auch ohne Termin angesprochen werden, wenn Bedarf besteht.

Zusammenfassend haben wir bei unserem Besuch einen positiven Eindruck gewonnen. Die NutzerInnen des Appartementhauses haben sich einhellig begeistert über die Ausstattung und Atmosphäre des aufwändig sanierten Gebäudes geäußert. Eine Nutzerin bringt es aus ihrer Sicht auf den Punkt: „Das Treppenhaus ist wie bei den Hogwarts aus Harry Potter. Wir wohnen

#### **im Schloß der Guten!“.**

Auch die Mischung aus Gemeinschaft und Rückzugsmöglichkeit geht für die Befragten gut auf, einerseits haben sie ihren eigenen Raum, in dem ihnen niemand zu nah kommt, oder sie sich über Regeln auseinandersetzen müssen, wie in einer WG. Andererseits ist es leicht möglich, Kontakte zu verständnisvollen NachbarInnen auch in Krisenzeiten aufzubauen und diese auch zu halten. Die NutzerInnen berichteten auch, dass sie im Alltag die MitarbeiterInnen der Initiative...e.V. ansprechen können.

Die Nachbarschaft im Stadtteil ist dem Haus und seinen MieterInnen gegenüber sehr aufgeschlossen und es bestehen freundliche, nachbarschaftliche Kontakte. In einem Stadtteil, der von Abwanderung und Ladenschließungen überproportional betroffen ist, sind die AnwohnerInnen froh, wenn ein schönes altes Gebäude nicht weiter leer steht.

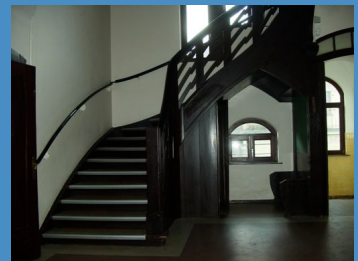
Werner Jeschick und  
Jörn Petersen

\* - Namen geändert.

### Appartementhaus in der Landrat-Christians-Straße

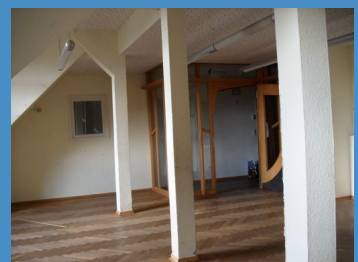


- 9 Plätze für Einzelbetreutes Wohnen Psychiatrie und Sucht
- seit April 2011 voll belegt
- 4 Frauen, 5 Männer



#### Ausstattung der Apartments:

- Einbauküche, Bad,
- Abstellraum im Keller
- Gemeinschaftsküche zusätzlich



- Gruppenraum zusätzlich
  - Garten
- Wohnfläche je Apartment  
ca. 50 qm



## Die Zeitungsinitiative IRRTURM organisiert eine Ausstellung mit Bildern von Dagmar Herrmann.

Frau Herrmann malt und schreibt seit 2009 beim IRRTURM. Aus dem Stand gestaltete sie die letzten beiden Titelbilder und steuerte darüber hinaus zahlreiche Bilder und Zeichnungen als Illustrationen nicht nur für eigene Texte bei.

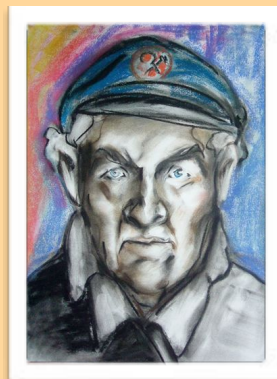
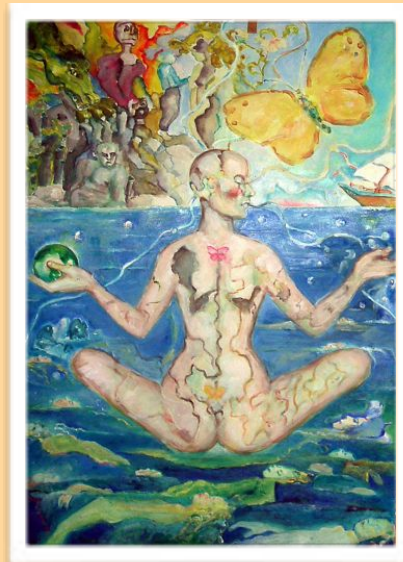
Dagmar Herrmann malt mit Leidenschaft, das wird in ihren Bildern sichtbar.

Einige der ausgestellten Bilder sind ganz klar und einfach gestaltet: Porträts, Stilleben und Landschaften. Hier sind es kleine Details, zum Beispiel der Blick, das Mienenspiel, die Komposition der Farben. Details, die unweigerlich herausfordern, die Bilder genauer zu betrachten, es entsteht eine Spannung in der Betrachtung, die über den flüchtigen Genuss hinausgeht. In einigen Bildern wird deutlich, woher diese Intensität kommt. Dagmar Herrmann zeigt in ihren Bildern innere Spannungen auf, ohne sich zu schonen. Bilder voller Seelenqual, in denen ausweglose Situationen in handwerklicher Finesse bebildert sind. Andere Bilder strahlen eine positive Spannung aus, eine Neugier auf das Leben.

Bei der großen Bandbreite all dessen, was sie vor allem in den letzten Jahren geschaffen hat, eint ihre Kunst eines: Die besondere Qualität, nicht nur die Empfindsamkeit zu besitzen, all die Zwischentöne wahrzunehmen, über die das moderne Getöse so gern hinweglärm, sondern ihnen auch noch einen adäquaten Ausdruck verleihen zu können.

Frau Herrmann sagt selbst: „vor dem geistigen Auge entstehen Bilder, die so einfach

**HINAUSWOLLEN.“**



graphische Gestaltung: Silke Wouters

## Ausstellung mit dem

# IRRTURM

Wir laden Sie ein zur  
Ausstellung

*Hinauswollen*

Gemälde und Zeichnungen von

*Dagmar Herrmann*

**15. September 2011  
bis 15.12.2011  
in den Räumlichkeiten der  
Initiative zur  
sozialen Rehabilitation e.V.  
Waller Heerstraße 193**

geöffnet  
montags bis freitags  
von 10 bis 15 Uhr.

Telefonische Anmeldung  
zum Ausstellungsbesuch unter  
Tel. 0421/47 87 70 ist erwünscht.

Die Zeitungsinitiative IRRTURM ist ein Projekt der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.  
siehe [www.izsr.de](http://www.izsr.de) oder [www.irrturm.info](http://www.irrturm.info)

## Wenn der Traum wahr wird IRRTURM Schreibwerkstatt

Diesen Sommer fand für engagierte AutorInnen und MitarbeiterInnen der IRRTURM-Redaktion vom 6. Mai - 3. Juli 2011 an acht nachmittäglichen Terminen ein Schreibworkshop statt. Als Dozentin konnten wir die Bremer Autorin Sabine van Lessen ([www.wortforschung.de](http://www.wortforschung.de)) gewinnen, mit der wir in den Räumlichkeiten der Initiative...e.V. schrieben und diskutierten unter dem Motto:

**Schreiben  
Vorlesen  
Hören.**

Inhaltlich beschäftigten wir uns zunächst mit Übungen, Anregungen und Fragen, die z.B. zum Ziel hatten, die Vorbedingungen zu einem kreativen Schreibprozess zu klären – brauche ich den „einsamen Schreibtisch“, inspiriert mich die Umgebung der Natur oder schreibe ich gerne in einem belebten Café? Schreibe ich eher intuitiv-spontan oder setze ich mir einen regelmäßigen Termin dafür? Wie finde ich ein Thema?

Beim Vorlesen lernten wir, vor dem Start auf einen kurzen Moment des Innehaltens und eine möglichst aufgerichtete Körperhaltung zu achten, um die Präsenz der ZuhörerInnen zu gewinnen, und eine gute Körper-

spannung für den Vortrag zu bekommen.

Unter dem Aspekt des „Hörens“ und „Zuhörens“ übten wir unsere Aufmerksamkeit und wurden dazu angeregt, bei der Kritik der gelesenen Text auf eine literarische Form zu achten. Das heißt, wir besprachen den Satzbau, Klang, Wortwahl oder gegebenenfalls auch die Reimform. Der vorlesenden AutorInnen wurden nach ihrem Vortrag jeweils befragt, in welcher Form – oder: wie intensiv – sie kritische Rückmeldungen erhalten möchten.

Die inhaltliche Ausrichtung der Texte fand themenbezogen statt, mit „Überschriften“ wie: „Liebe“, „Anderssein – oder:

### **Was ist Wirklichkeit?“**

In Schreibübungen, bei denen es darum ging, aus der Perspektive einer Person auf einem vorliegenden Foto zu schreiben. Aus meiner Sicht als Teilnehmer empfand ich diese Übung als recht schwierig, aufgrund des Sich- Hineinversetzens in die unbekannte Person auf dem Foto. Bei der Entstehung dieser Geschichte – ich hatte eine lesende Frau als Motiv gewählt – stieß ich mehrfach an meine Grenzen. Ich hatte Schwierigkeiten, eine „komplett neue“ Geschichte zu erfinden und mich von meiner eigenen Perspektive und Erfahrung zu lösen.

### **Wenn der Traum wahr wird**

Die Ameisen laufen  
über das Pflaster,  
eifrig und  
konzentriert.

Bin ich eine  
Ameise?

Was ist Glück?

Sind Schmerzen  
gestattet?

Der Alltag – so  
sicher

und so fragil.

Ein Riss, und dann:  
Nebel.

Wagen wir es,  
unserem Stern zu  
folgen?

Die Ameisen laufen  
über das Pflaster.

Ein Bremer

„Und warum ist der Himmel grau?  
Einst war der Himmel so schön blau. ...  
Kann nicht nach vorn und nicht zurück.  
Versuch es trotzdem, nur ein Stück.  
Und plötzlich wird daraus ein Schritt,  
ein Schritt nach vorn - kein Schritt zurück.“

von Peter Voß, Auszug aus dem Gedicht Schritte, entstanden im Rahmen der Schreibwerkstatt

In dieser Übung wurde mir deutlich, dass das Sich-Lösen vom eigenen Hintergrund und das Erfinden einer „fremden“ Geschichte zunächst ein ungewöhnlicher und deshalb anstrengender Vorgang sein kann. Gleichzeitig ahnte ich, dass diese Anstrengung bei Wiederholung nützlich sein kann zur Steigerung der Vorstellungskraft und Fantasie, bzw. zur Erweiterung des eigenen „Horizonts“.

Insgesamt fand ich die Zusammenarbeit in der Gruppe inspirierend und habe mehrere gute Anregungen und Ideen für die weitere Entstehung und den Vortrag von Texten mitgenommen.

Einen gemeinsamen, krönenden Abschluss fand die Veranstaltung am Sonntag, 03.07.2011, auf dem Stadtteilstadtteilfest „Gröpelinger Sommer“: der IRRTURM war dort mit einem Stand vertreten und nachmittags hielten wir zwei Lesungen unserer entstandenen „Sprachstücke“ umsonst und draußen. Diese hatten wir zuvor in Form von Lesezeichen drucken lassen und verteilten sie auf dem Fest an die BesucherInnen.

H. Schmitz, IRRTURM Redaktion

### Wertschätzung entgegenbringen

In dem Modellprogramm Freiwilligendienste aller Generationen hat der IRRTURM erfolgreich Gelder beantragt, um für engagierte RedakteurInnen einen Schreibworkshop anbieten zu können. Die Freiwilligen Agentur Bremen vergibt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Gelder für Menschen, die sich freiwillig und unentgeltlich engagieren. Die Gelder sollen dazu genutzt werden, Menschen, die sich in hohem Maße in gemeinnützigen Organisationen und Projekten einbringen, Fortbildungen anzubieten. Das Programm soll freiwilligem Engagement Wertschätzung entgegenbringen.





# Aroma-Therapie

## Balsam für die Seele

"Aromadüfte wie Grapefruit und Litsea sind sehr beliebt. Sie haben eine stark aufhellende Wirkung an dunklen Tagen. Ylang ylang mit seinem erdigen Geruch wirkt dagegen eher beruhigend. Der Duft von Lavendel sorgt für Ausgleich."

Im Gespräch mit Caecilia (Name geändert) wird deutlich: Zur Aroma-Therapie gibt es Einiges zu sagen und vor allem im praktischen Tun zu erfahren, was die Sinne und die Seele anspricht.

Seit Mai 2011 trifft sich eine kleine, nicht geschlossene Gruppe regelmäßig in den Räumen der Initiative...e.V., um unter Caecilias Anleitung in aufmerksamer und heiterer Runde z.B. Körpersprays, Raumduft oder Dusch- und Massageöle als Hilfen im Alltag herzustellen. Dafür stehen verschiedene Duftrichtungen zur Verfügung. Die Zutaten kommen aus kontrolliert biologischem Anbau und sind 100 % naturrein. Die Kosten werden von der Initiative...e.V. bezuschusst, so dass für die TeilnehmerInnen ein tragbarer Eigenanteil für die fertigen Produkte zu zahlen ist.

"Die eigene Nase sagt uns, welche Aromen unserem seelischen Wohlbefinden gut tun",

sagt Caecilia, die nach mehrjähriger Erfahrung und vielen Fortbildungen, dieses Kursangebot für die NutzerInnen und MitarbeiterInnen der Initiative...e.V. entwickelt hat. Auch auf das körperliche Befinden habe die Aroma-Therapie einen wohltuenden Einfluss.

Was bisher noch nicht erwähnt wurde und eigentlich auch keine Rolle spielt: Caecilia hat Erfahrung mit tiefgreifenden psychischen Krisen und wird durch das Betreute Wohnen der Initiative...e.V. auf ihrem Lebensweg begleitet und unterstützt. Sie beschreibt, dass es Sie viel Mut und Kraft gekostet habe, das beschriebene Angebot zu entwickeln und umzusetzen, aber mit Hilfe der tatkräftigen Unterstützung ihrer Betreuerin und deren Glauben an Caecilias Fähigkeiten habe sie durchgehalten. Ihre Angst wandelte sich in Selbstbewusstsein. Die Anerkennung der TeilnehmerInnen und das Vertrauen, das seitens der Initiative...e.V. in sie gesetzt wurde, hätten sie gestärkt. Der

professionelle Einkauf in einer Apotheke vermittelte ihr ein lange nicht mehr erlebtes Gefühl der Teilhabe am öffentlichen Leben.

Caecilia war damit einverstanden, hier ihre persönlichen Umstände und Erfahrungen zu beschreiben, als deutlich wurde, dass sie mit ihrem Tun anderen NutzerInnen des Betreuten Wohnens Mut machen kann. Mut, eigene Fähigkeiten Wert zu schätzen und öffentlich zu machen... z.B. mit einem Freizeitangebot bei der Initiative...e.V.

Die Initiative...e.V. bedankt sich herzlich bei Caecilia für Ihren Einsatz!

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, an der Gruppe "Aroma-Therapie, Balsam für die Seele" teilzunehmen, vermitteln wir Ihnen gerne den Kontakt zur Kursleiterin.

Annette Baeßler